

Mit Saumtieren auf alten Handelsrouten

auf historischen Weinwegen über Stub- und Gleinalm



Ein Versuch altes, bäuerliches Pferdehandwerk der Gefahr des Vergessens zu entreißen

Rückblick auf die Säumerwanderung zum Erlebnistag vom 26. bis 29. September, 2019

„Im nächsten Urlaub willst du als Säumer unterwegs sein? – Entschuldige, aber was ist das? Den Begriff kenne ich nicht.“, war die ehrliche Frage meines Arbeitskollegen, als ich ihm von meinen Urlaubsplänen erzählte.

„Eine Säumerwanderung zum Erlebnistag, auf dem altes Handwerk gezeigt wird? – Entschuldigung, aber tragen da die Säumer die Nähmaschinen mit?“, war die unbedarfte Frage der Journalistin eines bekannten Lifestyle-Magazins, beim Pressetermin im Vorfeld unserer Säumer-Wanderung.



Beide Fragen kamen von Vertretern einer Generation, die im Glauben unserer Gesellschaft an schier unbegrenzten, technischen Fortschritt groß wurde, und anscheinend jeden Bezug zu Arbeit, Technologien und Erfahrung ihrer Vorfahren verloren hat.

Dabei ist es eigentlich nicht so lange her – zur Zeit meiner eigenen Großeltern war das Pferd noch die vorherrschende „Antriebsmaschine“ für Personen- und Warentransport im Nahverkehr. Fuhrwerke, Postkutschen und Eisenbahn hatten auf immer besser werdenden Strecken damals schon lange das Reisen und den „Saum“ auf Pferderücken verdrängt. Nur auf wenigen, lokalen Gebirgspässen lohnte es sich noch, als Säumer sein Brot zu verdienen - bis auch dort der Transport auf Straßen oder unterm Pass auf die Eisenbahn in den Tunnel verlegt wurde. Ein Tragtier mit seiner Saumlast von ca. 150 kg war damit den vielen Tonnen, die mit Maschinen gezogen wurden, einfach hoffnungslos unterlegen.

Mit Saumtieren auf alten Handelsrouten

Aber was sind schon 100 Jahre? Das ist ungefähr der Zeitraum in dem das Automobil zu einem hochtechnischen, bei uns allgemein zugänglichen Fortbewegungsmittel entwickelt wurde. Aber auch jener Zeitraum, in dem diese Technologie bereits wieder an die Grenzen ihrer Ressourcen stößt und derweil unser Klima aus den Angeln gehoben hat. Durch die Entwicklung neuer, wieder auf begrenzten Ressourcen basierender Technologien versucht die Wirtschaft, den Glauben an unbegrenzten, technischen Fortschritt zu nähren, und dem Automobil weitere Lebensjahre zu schenken. Und nicht viel mehr als 100 Jahre sind vergangen, seit Kaiser Wilhelm II zur Einschätzung der Zukunft der Mobilität angeblich sagte: „*Ich glaube an das Pferd. - Das Automobil ist eine vorübergehende Erscheinung.*“ Eine von der Automobilindustrie oft belächelte, bizarre Fehleinschätzung oder weise, langfristige Vorausahnung?



„*Mit Tragtieren eine Schutzhütte mit Frischwaren versorgen? Ja, das gab's früher. Pferde- oder Mulitransporte wären umweltfreundlich und sicher eine Attraktion für die Gäste. Aber wer kann das noch? Dazu braucht es Stallungen und Futter(flächen) vor Ort. Wir denken da, an etwas Anderes: Lastdrohnen, das wird die Zukunft sein. Deren Entwicklung ist schon weit!*“. Damit war klar, was der Hüttenreferent eines großen alpinen Vereins vom Vorschlag hielt, in einem Pilotprojekt die gegenwärtige Wirtschaftlichkeit einer nachhaltigen, über Jahrtausende erprobten Transporttechnologie zur Frischwarenversorgung alpiner Schutzhütten nachzuweisen.



„*Aber wer kann das noch?*“ Ja, wer kann das noch? Wer kann noch einen passenden Tragsattel finden oder bauen, der im steilen Gelände nicht rutscht, der das Tragtier nicht drückt oder aufscheuert. Wer kann noch die unterschiedlichsten Lasten sicher am Tragsattel befestigen, so dass diese unterwegs nicht schwingen, schlagen oder verloren gehen? Wer kann noch Pferde, Mulis oder Esel zu sicheren, gelassenen Tragtiere ausbilden? Heutzutage leider nur mehr Wenige!

„*Umweltfreundlich und eine Attraktion für die Gäste!*“ – Ja, diese Marktnischen gibt es. Diese Nischen könnten engagierte Säumer ausnützen. Voraussetzung: Sie beherrschen dieses Handwerk!



„*Du willst im nächsten Urlaub wieder als Säumer unterwegs sein?*“ – Ja, ich genieße es mit meinem Saumtier auf Augenhöhe zu kommunizieren. So schön es auch ist, als Reiter von oben herab – von Aug zu Aug unterwegs das Vertrauen zu gewinnen und zu fühlen, brachten mir wunderschöne, unvergessliche Erlebnisse. Diese Urlaubsgestaltung, teils mit Familie, teils

Mit Saumtieren auf alten Handelsrouten

allein, weckte in mir das Interesse an vielen Facetten der Säumerei. Neidlos musste ich feststellen, dass in Richtung Westen, so wie die Berge höher werden, auch das Interesse am Säumen ansteigt. Unsere Nachbarn, die Schweizer, haben hier ein ausgeprägt hohes Bewusstsein hinsichtlich Saumwesen behalten. Neben der Bewahrung alter Saumwege als Kulturgut zeugen dort, mittlerweile schon bald zwanzig Jahre lang, Beispiele des sanften Tourismus, wie z.B. die „Sbrinz-Route“ oder die „Via Vattellina Säumertour“, dass Säumerveranstaltungen nachhaltig wirtschaftlichen Erfolg haben und ganze Regionen beleben können. Natürlich habe ich die Schweizer Säumerfreunde besucht und bin als Säumer mitgegangen. Aber auch in Deutschland, Italien, Slowenien, und Frankreich hat mich das dort immer stärker werdende Interesse am Säumen mit Gleichgesinnten in Kontakt gebracht. Auf lieb gewordenen, internationalen Säumertreffen haben wir mittlerweile schon mehrmals in verschiedenen Alpenländern gemeinsame Touren unternommen und unsere Erfahrungen ausgetauscht.



In mir reifte der Wunsch, dass diesem alten, ländlichen Pferdehandwerk in seiner ursprünglichen Form auch in meiner näheren Heimat mehr Beachtung geschenkt wird. Ein schwerer Unfall bei einer in der Steiermark als Säumerwanderung bekannten Wanderreitveranstaltung drohte es hier noch weiter auszulöschen und in Vergessenheit zu drängen. All die rechtlichen Unannehmlichkeiten eines solchen Unfalls zogen bei den dort engagierten Personen den Nerv, diese einzige „Säumerveranstaltung“ in

meiner Nähe weiter zu führen. Mein Angebot im betroffenen Naturpark alternativ geführte Säumerwanderungen aufzubauen, blieb unbeantwortet.



In einem zweiten Anlauf setzte ich mir einige Ziele:

- Altes Pferdehandwerk, wie Säumen, soll Interessierten nicht als Historienspiel näher gebracht werden, sondern muss für diese hautnah erlebbar sein. Sie sollen erkennen können, dass es durchaus einen Platz in unserer Gegenwart und ein Potential für die Zukunft haben kann.
- Der Allgemeinheit soll dieses mit möglichst viel Hintergrundinformation vorgestellt werden.
- Eine Säumerveranstaltung sollte einen historischen Bezug zum Saumwarentransport auf lokalen und großräumigen Handelsrouten haben.
- Sie muss so organisiert sein, dass Sicherheit für Teilnehmer und Publikum Priorität hat.
- Und sie sollte keine Eintagsfliege sein, sondern motivieren, weiter zu machen.



Zusammen mit einem befreundeten Historiker waren bald alte Handelsrouten abseits von

Mit Saumtieren auf alten Handelsrouten

modernen Verkehrswegen gefunden. Wir entschieden uns für die alten Saumwege über Glein- und Stubalm, die auf kurzem Weg das obere Murtal mit dem Grazer Raum verbinden. Welche Bedeutung diese einst hatten, ist historisch belegt: Kaiser Friedrich III ließ im Jahr 1489 den Transport über die Glein- und Stubalpe vorübergehend verbieten, da die Städte Leoben und Bruck über den hohen Mautengang auf dem längeren Weg entlang der Mur klagten. Die Gemeinde Übelbach mit dem Tourismusverband Region OberGraz hatte in den letzten Jahren diesen historischen Bezug aufgegriffen und versucht, mit der Veranstaltung „Saumweg-Sperren“ den Besuch von Almwirtschaften zu beleben – allein die Säumer selbst fehlten aber bei dieser Veranstaltung.



Als haftenden Veranstalter konnte ich das Österreichische Freilichtmuseum in Stübing gewinnen. Dort sieht man Tradition nicht als Festhalten am Alten, weil dieses alt ist, sondern als ein Mitnehmen von bewährtem Wissen und Erfahrung aus der Vergangenheit für den Weg in die Zukunft. Ganz nach dem Motto „Vorwärts! – Zu dem Wurzeln!“ ist das Museum auch interessiert, den kaum noch vorhandenen Erfahrungsschatz des Säumens nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Ohne dieses, vorwiegend bäuerliche Handwerk wäre bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts kein Warenverkehr im Fern- und Nahhandel möglich gewesen.



Überraschend positiv wurde unser Säumerprojekt von allen von uns informierten Großgrundbesitzern aufgenommen – führte es uns doch mit Ende September mitten in der Hirschbrunft durch sensible Jagdreviere. Schwieriger gestaltete es sich, in meiner näheren Umgebung genügend Pferdefreunde zu finden, die Erfahrung in der Arbeit mit Tragtieren mitbringen und entsprechend ausgebildete, gelassene Tiere besitzen. Nur Solche konnten die gesetzten Sicherheitsziele gewähren. Hier half mir, dass mit den Säumertreffen in den letzten Jahren eine kleine, nicht organisierte, internationale Säumergemeinschaft entstanden ist, die ihr Interesse und Freundschaft verbinden. 20 Säumer mit 17 Tragtieren waren bereit, teilweise auch weite Wege aus Deutschland und der Schweiz auf sich zu nehmen, und bei unserer Säumerwanderung mitzumachen.



Am Donnerstag, 26. September trafen wir uns in Seckau. Nachdem die Tiere im nahe gelegenen Reitbetrieb versorgt waren, erzählte uns am Abend der Historiker Dr. Josef Hasitschka die Geschichte der Handelswege über die Gleinalm. Er untermalte diese mit belegten Vorkommnissen. So mussten damals eigene Wein-Hüter die Saumzüge begleiten,

Mit Saumtieren auf alten Handelsrouten

die darauf zu achten hatten, dass sich unterwegs die Säumer nicht an der kostbaren Fracht vergriffen.



Nach einer Tiersegnung vor der Basilika im Hofe der Benediktinerabtei erhielten wir am nächsten Morgen von dieser einen Transportauftrag: uns wurde eine Ladung Klosterschnaps übergeben, mit dem Auftrag diese am Zielort zu vermarkten. Anscheinend erschienen wir ausreichend vertrauenswürdig, denn ein eigener Schnaps-Hüter wurde uns nicht zugeteilt. Tragtiere, Säumer und Mitwanderer wurden anschließend zum Startpunkt im Gleingraben verfrachtet.



Dort wurden wir von der Familie Hatschek, über deren Jagd- und Forstbesitz der Weg zur Gleinalm führt, mit einem großzügigen Buffet überrascht.



Nach Aufschnüren der Tragsättel und dem sorgsam Binden der mitgeführten Saumlasten konnte es los gehen. Der alte Säumerspruch: „*Guat 'bunden is' halb g'fahn!*“ als Regel zur „Ladegutsicherung“ gilt nach wie vor. Eine rutschende Last war nicht nur lästig und brachte Verzögerungen, sie konnte auf engen und ausgesetzten Pfaden zu Katastrophen führen. Auf unserer Route waren die Wege aber breit und sicher und der mitgeführte „Saum“ sehr leicht. Dementsprechend flott ging's an diesem herbstlichen Schönwettertag bergauf.



Nach knapp 2½ Stunden erreichten wir den Gleinalmsattel, mit 1586 m der höchste Punkt unserer Säumerwanderung. Das dort gelegene Schutzhaus war Ende September bereits geschlossen. Dementsprechend groß war die Freude unserer Gruppe, dass die örtliche Bergwacht uns mit einem warmen Gulasch und Getränken, gespendet von der Gemeinde Übelbach, bewirtete.



Weiter ging's über die Brendlalm, der Mutterstutenweide der Lipizzaner, und weiter dem Höhenrücken entlang bis zur Walzkogelhütte, unserem Nachtquartier. Die Anstrengung des ersten Tages und eine bevorstehende lange Etappe brachten auch dem gemütlichen Abend auf dieser urigen Almhütte einmal ein Ende.

Mit Saumtieren auf alten Handelsrouten



Nach einer kurzen Nacht auf Rollmatten und in Schlafsäcken wurde am Samstag im ersten Morgengrauen gesattelt und gebunden. Pünktlich erreichten wir die Almwirtschaft Bockstaller für unsere Frühstücksrast. Dort waren wir im Rahmen des „Saumweg-Sperren“ eingeplant und wurden vom Übelbacher Bgm. Windisch begrüßt. In einem launigen Spruch, las er uns vor, dass wir freies Geleit hätten, da für den heutigen Tage der kaiserliche Erlass aufgehoben sei. Auch für das Recht in der Hütte einzukehren und unseren Morgenhunger zu stillen, wurde uns der Obolus erlassen. Ab dieser Hütte begleiteten uns zusätzliche Mitwanderer. Deren Betreuung wurde uns von zwei Mitgliedern des Alpenvereins Übelbachs abgenommen.



Nach einem kurzem Halt bei der Buschenschank Sattelmwirt trafen wir pünktlich zu Mittag beim Abrahamwirt ein. Dieses ehemalige Gasthaus wurde speziell für unsere

Säumerwanderung wieder geöffnet. Es liegt an der „Wegscheid“, einem Kreuzungspunkt historischer Handelsrouten und hat noch eine erhaltene Schmiede für Fuhrwerke und Saumtiere. Als „Buchhaus“ war es Amtshaus des Stiftes Rein mit eigener Gerichtsbarkeit.



Wie es den Säumern seit jeher ergangen sein muss, erfuhren wir am Nachmittag. Im strömenden Regen mussten wir aufpacken und durch teilweise hüfthohes, nasses Gras den 500m hohen Gegenanstieg zum Plesch hoch.



Aber die Begeisterung der Teilnehmer blieb ungebrochen. In einer Pause beim Pleschwirt konnten wir uns kurz aufwärmen. Dieses alte Wirtshaus ist Pferdefreunden als Haflinger-Zuchtbetrieb und von den Rossmärkten her bekannt. Die Tradition der Rossmärkte hat dort im Vorjahr ihr Ende gefunden: „Diese Art der Pferdevermarktung ist nicht mehr zeitgemäß.“ Schade – moderne Möglichkeiten der Mobilität und Kommunikation graben der Tradition der Rossmärkte die Wurzeln ab.



Mit Saumtieren auf alten Handelsrouten



Die feuchten Steine auf den Saumwegen im Abstieg nach Rein forderten von allen noch einmal Aufmerksamkeit und Vorsicht.



Gerade begann das mächtige Geläut der Basilika mit dem „Sechseläuten“, als wir im Stift Rein über die Stiegen zum Vorplatz kamen.



Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit war seit jeher Pflichtgebot für Säumer. Diesen „Spediteuren der Vergangenheit“ machten wir alle Ehre und ließen unser großes Empfangskomitee keine Minute zu lange warten.



Beim Empfang des Segens im großen Stiftshof vor den Stufen der barocken Basilika hatten

müde Säumer ruhige Saumtiere mit guten 25 km unter ihren Hufen an ihrer Seite. Am Willkommensbuffet des TVs Region OberGraz erhielten alle Säumer ein kleines Geschenk.



Auch eine große Gruppe des Vereins „Felbertauernsamer“ aus Mittesill war angereist. Dieser Verein will mit seinen Initiativen das Thema Säumen „entstauben“, um diese jahrhundertalte Tradition des Saumverkehrs zeitgerecht wiederzubeleben und nachhaltig „enkelsicher“ abzusichern.



War doch das Saumwesen ein wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung alpiner Regionen und hatte so maßgeblich zu deren Identität beigetragen.



Die hereinbrechende Dunkelheit erinnerte uns an unsere Pflichten. Wir mussten noch die Tiere unterbringen, versorgen und eine freiwillige Stallwache einteilen, bevor wir uns zu einer gemütlichen Abendrunde im nahe gelegenen Nachtquartier zusammen setzen konnten.

Mit Saumtieren auf alten Handelsrouten



Der Sonntag begrüßte uns mit einem strahlend blauen Himmel. Zusammen mit den Mittersiller Kraxensamern war unser Saumzug zu einer beachtlichen Größe angewachsen. Für diesen Tag sollte der Einzug der Säumer der Höhepunkt des immer gut besuchten Erlebnistages des Österreichischen Freilichtmuseums in Stübing werden. Von der Alm des Museums kommend führte uns eine große Runde durchs Museum.

Auf der Festwiese vor dem Wegleithof aus dem Südtiroler Ultental nahmen wir Aufstellung. Dr. Hasitschka und Klaus Seelos vom Freilichtmuseum stellten dem Publikum Geschichte, Tradition und Bedeutung des Saumhandels vor.



Ein kurzer Ausblick auf die Chancen des Tragtieres in der Gegenwart im Bereich Freizeit, Tourismus sowie Transportnischen im Lichte von Nachhaltigkeit und Klimawandel durfte dabei natürlich nicht fehlen – auch nicht das Bschoad-Binkerl vom Genussland Steiermark für die lange Heimfahrt der Säumer.



Als wir die Saumtiere am Bruststrick für die wohlverdiente Mittagspause anbanden, beobachtete uns dabei eine junge Mutter mit ihren kleinen Kindern. Sie hatte gerade ihren Blick vom Handy gelöst, als sie fragte: „Im Programm steht, dass sie heute mit den Pferden säumen. Wir sind wohl zu spät, aber extra deswegen gekommen. Was haben sie da mit den Pferden gemacht? Säumen mit Pferden – damit kann ich nichts anfangen!“

Also Ärmel hochkrepeln, weiter machen. Unsere Säumerwanderung sollte keine Eintagsfliege bleiben!

Bildbericht auf: <https://www.markus-beren.com/single-post/2019/10/04/Säumerwanderungen-auf-alte-Handelsrouten-über-den-Gleinalmsattel>



Albert Schweizer
a.schweizer@gmx.at